

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 60 (2018)

Artikel: Entstehungsgeschichte der Freimaurerei in Graubünden
Autor: Clavuot, Ottavio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entstehungsgeschichte der Freimaurerei in Graubünden

Ottavio Clavuot

Die heute in der Schweiz meist praktizierte Freimaurerei bezieht sich auf die vor genau 300 Jahren (1717) in London gegründete «Modern Grand Lodge». Und vor exakt 200 Jahren kam es in Chur zur Gründung der zweiten und noch heute bestehenden Bündner Freimaurerloge. Die erste war ein Jahr zuvor, 1816, im Engadin entstanden, aber nur von kurzer Dauer gewesen. Im Gefolge der Französischen Revolution gab es bereits vereinzelte Bündner Freimaurer, so beispielsweise den Puschlaver Thomas Franz Maria de Bassus, der in München als Illuminat und Freimaurer gewirkt hatte, oder der von der Bündner Synode suspendierte Engadiner Pfarrer Heinrich Bansi, der in einer Zürcher Loge Freimaurer geworden war und dem die Mitgliedschaft bei den Illuminaten vorgeworfen worden war. Wichtige Vorläufer waren insbesondere der Lehrer und Leiter des Seminars in Reichenau, Heinrich Zschokke, und der Mitbegründer der Churer Loge, der Dichter und Freiherr Johann Gaudenz von Salis-Seewis. Im Zentrum eines später erscheinenden Artikels werden die noch heute aktiven Bündner Vereinigungen stehen: Die 200-jährige Churer Loge, die Davoser Loge und der in St. Moritz tätige «Zirkel», d. h. eine Kleinstloge, wo nicht rituell gearbeitet wird. Diese beiden bestehen seit Beginn des 20. Jahrhunderts.

Gründungsepoche der Bündner Freimaurer

Die Ursprünge der Freimaurerei liegen weitgehend im Dunkeln. Verschiedene Traditionen haben auf sie eingewirkt, beginnend mit ägyptischen und griechischen Mysterienbünden, über den Templerorden, die Kabbalah, den Gnostizismus bis zu den mittelalterlichen Bauhütten. Bereits im 14. Jh. wird das Wort Freimaurer für einen qualifizierten Maurer oder Steinmetz verwendet. In Schottland gibt es im 17. Jh. etwa 20



Schurz des Stuhlmeisters der Loge «Intimité Parfaite» in Las Agnas, Daniel Josty. (Quelle: Archiv Loge Chur)

Logen, deren Mitglieder sich aus Berufsmaurern, aber auch aus Nichtzünftern rekrutieren. 1717 wird in London die erste Grossloge gegründet, 1723 liegt die erste Verfassung, «Die alten Pflichten», vor, das Grundgesetz der Freimaurerei. Eine von vielen Kürzest-Definitionen der Freimaurerei lautet: Ein in Logen lokal organisierter, humanitär wirkender Bund, eine Bruderschaft, die auf dem festen Glauben an eine höhere Macht basiert. Sie nimmt Suchende auf, wirbt aber keine Mitglieder an. Sie ist weder Religion noch Konfession und auch kein religiöser Orden. Sie zwingt niemanden zu einer bestimmten Überzeugung und vermittelt ihren Mitgliedern keine gesellschaftlichen oder politischen Vorteile. Sie ist keine Geheimgesellschaft, aber eine geschlossene Gesellschaft und verheimlicht weder ihre Existenz noch ihre Ziele. Schon seit jeher wird der Bund auch Geheimbund genannt, obwohl inzwischen sozusagen nichts mehr geheim gehalten wird. Das Geheimnis des Freimaurers besteht im Erleben der Rituale.

Das einzelne Mitglied soll zu einem tüchtigen, verantwortungsbewussten Mitglied sowohl des Bundes wie auch der menschlichen Gesellschaft werden. Durch Symbole werden sittliche Forderungen versinnbildlicht. Die Arbeiten finden nach einem bestimmten Zeremonial, auch Ritus genannt, statt.

Viele Freimaurer standen vor allem als hochgestellte, einflussreiche und angesehene Politiker in den vordersten Reihen. Hinter deren Handlungen stand der einzelne Freimaurer, aber nie die Freimaurerei. Aus ihr schöpften sie ihre Lebensphilosophie und ihre Lebenskunst. Es ging vor allem um gesellschaftliche und weltanschauliche Veränderungen. Die Freimaurer wurden zu einer entscheidenden Stütze der Aufklärung in Europa. Friedrich der Grosse, Lessing, Wieland, Herder, Goethe und Fichte waren Freimaurer. Deren Werte wie Toleranz oder Gleichheit sind den Freimaurern bis heute wichtig. Vor allem dank den Freimaurern kam es mancherorts zur Trennung von Kirche und Staat, zur Einrichtung säkularer, öffentlicher Schulen, zur Demokratisierung und Internationalisierung der Politik im Sinne eines allgemeinen Weltbürgertums.

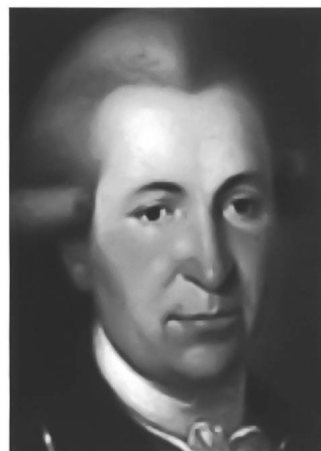
Die Verfassung der Vereinigten Staaten, 1787 vom Kongress in Philadelphia geschaffen, ist mit ihrem föderalistischen Zweikammersystem Vorbild für die schweizerische Verfassung gewesen. Sie ist massgeblich von Freimaurern formuliert worden.

1815 kam es nach dem Sturz Napoleons im Wiener Kongress zur politischen und territorialen Neuordnung Europas. Graubünden verlor endgültig die ehemaligen Untertanenlande. Viele Teile Europas waren durch die langen Kriege verarmt und ausgezehrt. Die Preise für Lebensmittel stiegen ins fast Unerschwingliche. In den Hungerjahren 1816/17 herrschte in vielen Teilen der Schweiz entsetzliche Not. Im April 1815 kam es zum Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien, mit globalen Auswirkungen: Die Asche verteilte sich um den ganzen Globus, dämpfte die Sonneneinstrahlung, was zu verheerenden Ernteaussfällen führte. Ragaz beklagte 30 Hungertote.



**Heinrich Zschokke, geboren 1771
in Magdeburg, gestorben 1848
in Aarau.**

(Galerie berühmter Schweizer 1868)



**Thomas Franz Maria de Bassus,
geboren 1742 in Poschiavo,
1815 in Sandersdorf (D) gestorben.**

(Quelle: Pressebild)

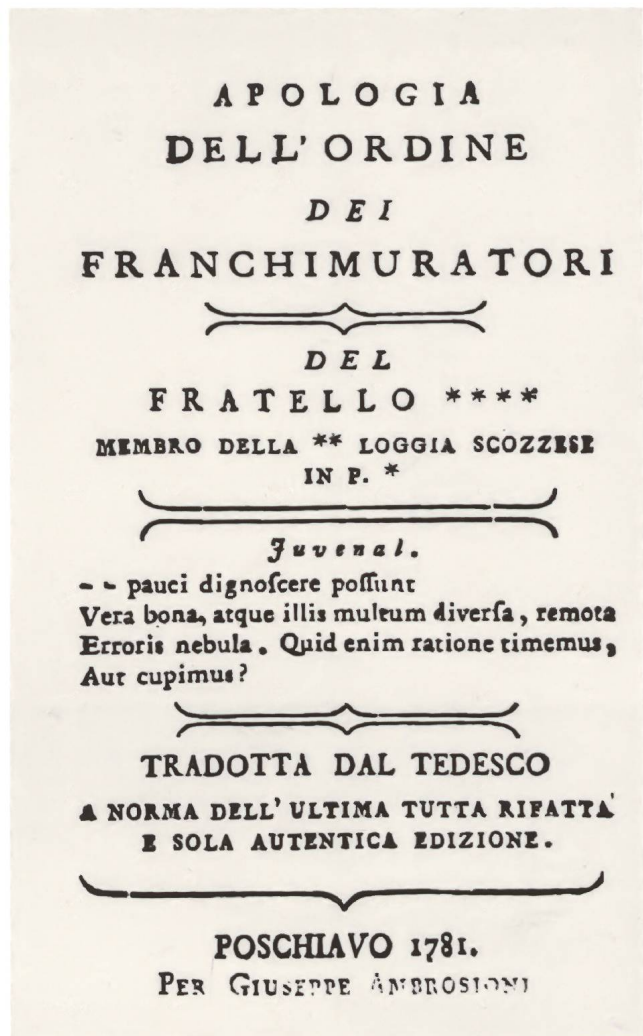
Im Jahr 1816 schneite es jeden Monat bis auf 800 Meter. Die Klimaforschung belegt für die Jahrzehnte von 1800 bis 1860 eine überwiegend feststellbare Kälteperiode, die sich namentlich in der Sommerperiode bemerkbar machte. Die Not zwang damals viele zur Auswanderung. Unsere Vorfahren waren froh, in fremden Ländern aufgenommen zu werden. Daran sollte man sich vielleicht erinnern, wenn sich die heutige Politik gegenüber Verfolgten verschliessen will.

In dieser Zeit der Not, die wir uns heute kaum vorstellen können, trafen sich zunächst am Mittwoch, den 9. November 1816, in Las Agnas, einem

Weiler zwischen Bever und La Punt im Oberengadin etwa zehn Männer. Sie waren alle Freimaurer, die in der Fremde einer Loge beigetreten waren und nun in ihrer Heimat eine Loge gründen wollten. Es sollte die erste in Graubünden werden; die zweite liess nicht lange auf sich warten: Sie waren alle Freimaurer, die in der Fremde einer Loge beigetreten waren und nun in ihrer Heimat eine Loge gründen wollten. Es sollte die erste in Graubünden werden; die zweite liess nicht lange auf sich warten: Das erste Protokoll der Churer Loge ist datiert auf den 24. Juni 1817. Auch wenn die beiden ersten Bündner Logen kurz nacheinander entstanden sind, so sind die Hintergründe ihres Zusammenschlusses verschieden und aufschlussreich: Die Engadiner Loge bestand aus 15 teilweise noch berufstätigen, mehrheitlich wohlhabenden Auswanderern (Cafétiers, Pâtissiers, Konditoren, Bierbrauer), die es aber nach kürzeren Heimataufenthalten immer wieder in die Fremde zog. In den Listen sind sie als Gutsbesitzer aufgeführt. Weiter kamen noch vor: ein Dr. med., ein Kaufmann, ein Wirt, ein Landamann und ein Major. Das Durchschnittsalter betrug etwa 45. Etwas anders verhält es sich in der Churer Loge: Da gibt sich keiner als Gutsbesitzer aus, dafür sieben als Offiziere, die meisten im Ruhestand, fünf Kaufleute, drei Politiker, ein Arzt, ein Jurist, ein Professor und ein Rentner. Fünf von elf Gründungsmitgliedern waren adeliger Abstammung. Das Durchschnittsalter betrug etwa 40 Jahre.

Ältere Spuren freimaurerischer Tätigkeit in Graubünden

Man könnte vermuten, im Freistaat der Drei Bünde hätten schon früher logenähnliche Bünde bestanden. Um einen rein politischen Bund handelte es sich beim 1637 von Bündner Offizieren im Haus des Churer Bürgermeisters Gregor Meyer geschlossenen «Kettenbund». (Der Grund lag in Soldrückständen sowie verweigerter Rückgabe des Veltlins durch die Franzosen. Die Offiziere wechselten mit ihren Truppen in spanischen Sold.) Beim «Geheimbund» von 1729 wird es sich um die Verbindung des Oberen Bundes mit Österreich, dem Bischof von Como und dem Gouver-



Titelblatt der «Apologia» von 1781.

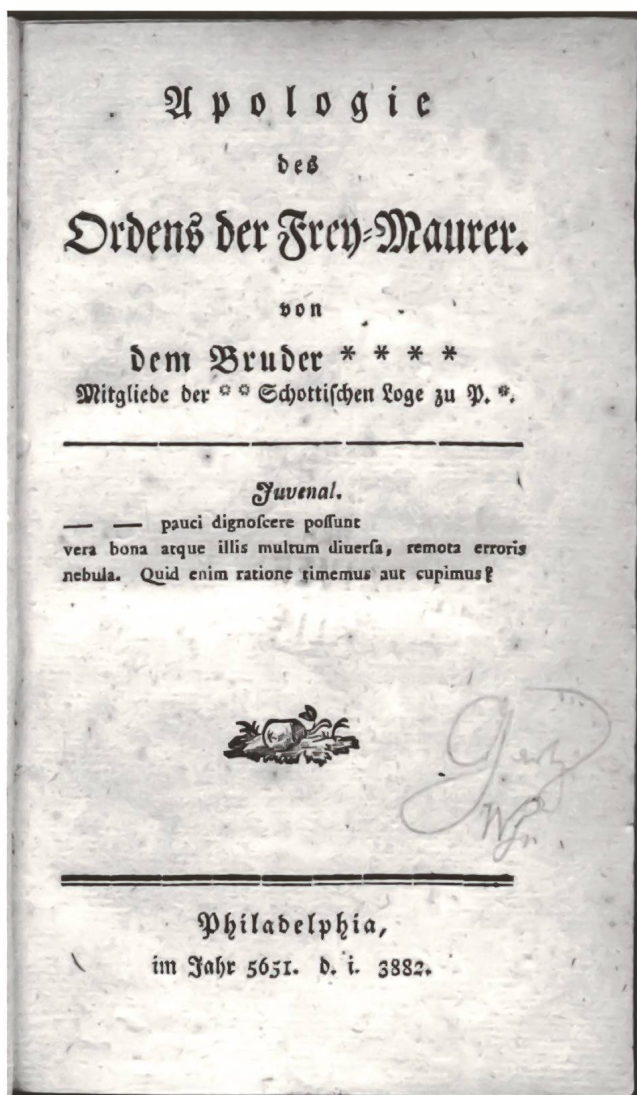
(Quelle: Kantonsbibliothek Graubünden)

neur von Mailand gehandelt haben, um Bündnisse von einer Allianz mit Frankreich abzuhalten.

In ausländischen Logen aufgenommene Bündner Freimaurer sind ab 1786 nachgewiesen. Sie werden wohl allmählich untereinander in der Heimat Kontakt aufgenommen haben, zunächst aber ohne die Absicht, eine Loge zu gründen. Die Zeit war wegen der chaotischen politischen Situation vor dem Untergang des Freistaates der Drei Bünde für eine Logengründung noch nicht reif. Zu den ersten Bündner Freimaurern gehören alle Gründungsmitglieder der Engadiner und der Churer Loge sowie der äusserst vielseitig wirkende Heinrich Zschokke (1771–1848). Von 1796–1798 wirkte er am Institut in Reichenau. Dessen Programm, das vor allem die Pflege der Toleranz vorsah, und mehr noch die Beziehungen Zschokkes zu nachmaligen Stiftern der Churer Loge, weisen deutlich auf den Beginn freimaurerischer Tätigkeit hin. Seine hervorragende Lehrtätigkeit trug ihm die seltene Ehre der Zuerkennung des Staatsehrenbürgerrechts ein. Als feuriger Idealist geriet er aber bald in den Strudel der Parteikämpfe. Seine fortschrittlich gesinnte Partei unterlag, das Seminar in Reichenau ging ein und Zschokke zog nach Aarau, wo er mit Gleichgesinnten 1811 die Loge «Zur Brudertreue» gründete.

1790 wehrten sich Mitglieder einer seit «über 24 Jahren bekannten hiesigen Gesellschaft» mittels eines Flugblatts (StA Gr) «gegen ein ergangenes Gerücht», sie gehörten zu den Illuminaten oder anderen gefährlichen Gesellschaften (gemeint waren wohl die Freimaurer). Bei dieser Gesellschaft wird es sich um eine Zweigsektion der 1761/62 in Schinznach Bad gegründeten «Helvetischen Gesellschaft» gehandelt haben. Diese versuchte die Aufklärung als eine humane und vernünftige Weltanschauung in allgemein fassbarer Art mitzuteilen und eine Verbesserung der Zustände in allen Lebensbereichen zu erreichen, allerdings innerhalb des bestehenden politischen Systems.

Eine Zeit lang war ich der Meinung, es könnte vielleicht doch eine frühere Logengründung in



Apologie des Ordens der Freimaurer, Berlin 1778.
(Quelle: ULB Sachsen-Anhalt)

Graubünden stattgefunden haben. Meine Vermutung basierte auf einem Eintrag des Kantonsbibliothekars Remo Bornatico in einer Schrift über die Buchdruckerkunst in den Drei Bünden (1971). Dort erwähnt er für das Jahr 1781 eine in Poschiavo gedruckte, 252 Seiten starke Druckschrift «Apologia dell'ordine dei Franchimuratori». Bornatico vermutet als Autor den Trentinischen Illuminaten und Freimaurer Carlo Antonio Pilati (1733–1802), der eine Reform Italiens im Sinne hatte. Da es aber im Titel klar heisst «Tradotta dal Tedesco» wäre der Italiener Pilati nur der Übersetzer, nicht Verfasser des deutschen Werkes! Besitzer dieser Druckerei war von 1780 bis 1784 der berühmte Puschlaver Baron Tommaso Francesco Maria de Bassus (1742–1815), der schon sehr früh Mitglied des von Adam Weishaupt (1748–1830) in Ingolstadt gegründeten Illuminatenordens wurde. Auch de Bassus käme als Übersetzer in Frage.

Das Buch «Apologia» von 1781 habe ich nach kurzer Suche dem deutschen Schriftsteller, lutherischen Theologen, Generalsuperintendenten zu Königsberg in Preussen und eifrigen Freimaurer Johann August von Starck (1741–1816) zuordnen können. Starck war seit 1780 Oberhofprediger in Darmstadt, 1766 bereits Krypto-Katholik, der mit der Überführung des Klerikats in die «Strikte Observanz» eine höchst umstrittene Rolle spielte. Der Satz «Membro della Loggia scozzese in P.» hätte auf eine in Poschiavo arbeitende Loge hinweisen können, doch die Vermutung wird durch das deutsche Original widerlegt, in welchem der Satz steht: «Mitglied der Schottischen Loge zu P.»

Thomas Franz Maria de Bassus liess also 1781 in seiner Druckerei eine Übersetzung des 1769 in Göttingen und 1778 in Berlin publizierten Werkes von Johann August Starck durch den Drucker Ambrosioni erscheinen. Wer übersetzt hat, muss offen gelassen werden. Fest steht jedoch: Es gab in Poschiavo also 1781 keine Loge, aber de Bassus versuchte mit dieser Schrift, die Freimaurerei den italienisch sprechenden Bündnern und den Italienern näher zu bringen. Er verstarb ein Jahr vor der Gründung der ersten Bündner Loge.



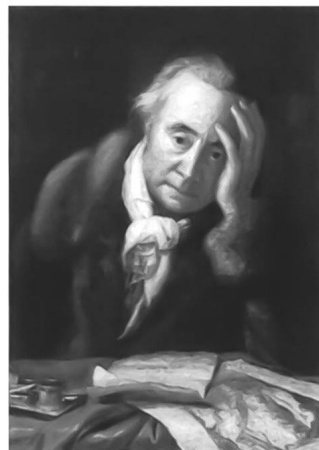
Heinrich Bansi

(Quelle: Bündner Kirchengeschichte 4, 1987, S. 84)



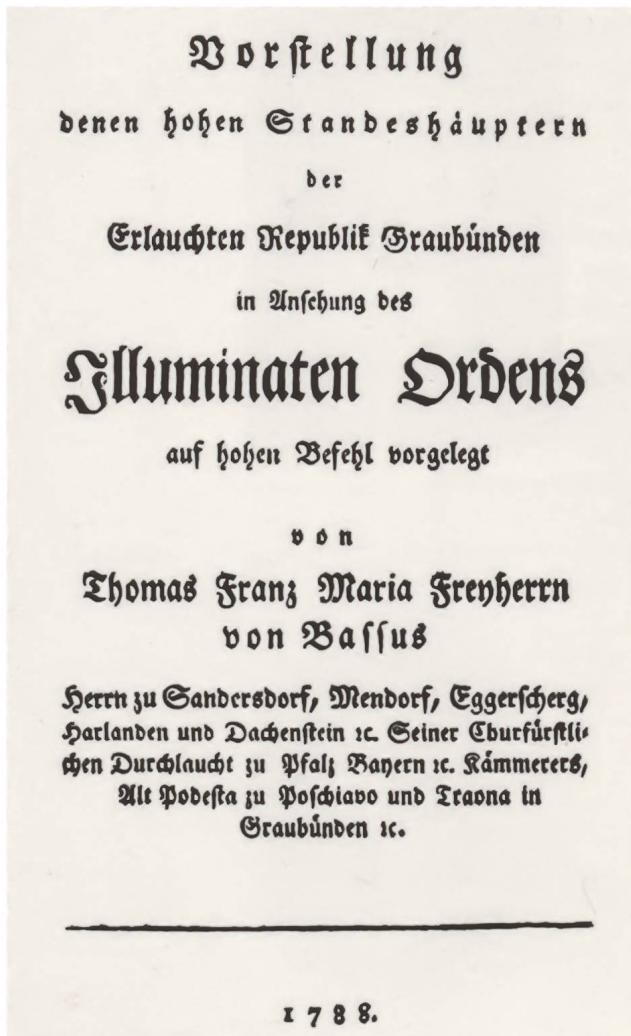
Johann Gaudenz v. Salis-Seewis.

(Quelle: Archiv L & C)



Ulysses von Salis-Marschlins.

(Quelle: Rätisches Museum)



«Rechtfertigung» des Thomas de Bassus.
(Quelle: StAGR)

Die Illuminaten

Bevor es zur Gründung des Illuminaten-Ordens kam, beherrschte die sog. «Strikte Observanz» die maurerische Szene. Sie war ein seit 1761 bestehendes, elitäres deutsches Hochgradsystem mit sieben Graden, das sich auch politisch und ökonomisch betätigte. Es beharrte auf Abstammung vom Templerorden, nahm Bezug auf «Unbekannte Obere» und versuchte, die anderen Freimaurerlogen zu zügeln. Diese liessen sich nicht einschränken, sie wollten die aufklärerischen Ideen verwirklichen und so traten 1779 die Logen der «Grand Loge des Maitres Réguliers» aus der Strikten Observanz aus und gründeten den eigenständigen «Rektifizierten Schottischen Ritus» (R.S.R.). Das System der «Strikten Observanz» ging 1782 zugrunde. Als Reaktion auf die herrschenden Zustände war bereits 1776 im Stillen der «Perfectibilistenbund» in Ingolstadt gegründet worden. Nach seiner Reorganisation im Jahr 1778 nannte er sich «Bund der Illuminaten». Ihr Gründer Adam Weishaupt sah als Ziel «die Förderung der Vernunft in der menschlichen Gesellschaft, die Entfaltung der Moral und Tugend, sowie die Gründung einer Vereinigung guter Menschen, um dem Voranschreiten des Bösen zu begegnen, um den absolutistischen Staat durch Unterwanderung überflüssig zu machen.» (Quelle: Wikipedia) Die Illuminaten nahmen den freimaurerischen Gesellengrad ernst, das «Erkenne dich selbst». Sie erkannten, dass die Welt um sie herum im geistigen Bereich durch die Macht der Geistlichen bevormundet und eingeengt und im äusseren Bereich durch die vielen Fürsten zerrissen war. Sie sahen die Weite der Welt, sie sahen sich als Weltbürger.

Der Freimaurer Adolf Freiherr Gnigge (1752–1796) gehörte seit 1780 auch zu den Illuminaten. Er gab dem Orden 1782 neue Strukturen. Ihm gelang es nach der Auflösung der «Strikten Observanz» viele Freimaurer zum Illuminatenorden hinzuführen. Dem Staat und der Kirche galt er bald als gefährlicher Demokrat und Jakobiner. Er verliess den Orden im Jahr 1784. Ideale in die Tat umsetzen, das war die Absicht der Illuminaten. Durch Bildung sollten die Men-

schen frei und nicht mehr regiert werden. Es sollte eine Weltbürgerrepublik entstehen und Frieden unter den Menschen herrschen. Zumindest wollten sie ein nach amerikanischem Vorbild geeintes Europa, ein Land freier Bürger und Brüder. Das Wort Illuminat wurde so zum Begriff für etwas Revolutionäres, für aufgeklärte, zur Kritik fähige Menschen, die das politische Bewusstsein der Menschen aufrütteln. Die Illuminaten waren nie eine wirkliche politische Bewegung und wollten eigentlich keine Revolution, nur die Perfektion des bestehenden Systems. Eine Elite sollte eine legitime Herrschaft zum Besten der Menschen ausüben, durch Entwicklung von der Fürstenherrschaft zum kosmopolitischen Republikanismus. Die Unterwanderung bei den Beamten war bereits fortgeschritten. Der Orden wurde deshalb bald als landesverräterisch und religionsfeindlich bekämpft und 1785 zusammen mit der Freimaurerei in Bayern verboten. Papst Pius VI. erklärte die Mitgliedschaft im Orden als nicht vereinbar mit dem katholischen Glauben. Im Edikt von 1787 wurde die Rekrutierung von Freimaurern und Illuminaten sogar unter Todesstrafe gestellt. Und Baron de Bassus musste sich in Bündlen vor den «hohen Standeshäuptern der Erlauchten Republik Graubünden» rechtfertigen. Er liess seinen Standpunkt 1787 auf italienisch und 1788 auf deutsch in seiner eigenen Druckerei in Poschiavo drucken. Dieser Standpunkt, eigentlich eine totale Offenlegung des Illuminatismus, hat ihn wohl entlastet, trug aber nach Bekanntwerden anderer Bekennerschriften, wie diejenige des Franz Xaver v. Zwack, zur allgemeinen Hysterie bei, die sich an der Synode von 1790 gegen Heinrich Bansi entlud (Quelle: Bündner Kirchengeschichte 4, 1987, S. 80) und bis heute im Mythos «Illuminati» nachwirkt.

Auch andere Illuminaten gaben nicht auf und wirkten im Untergrund weiter. Es ist sicher, dass der Engadiner Pfarrer Heinrich Bansi-L'Orsa, geboren 1754 in La Punt-Chamuesch, gestorben 1835 in Silvaplana, aufgrund seiner aufklärerischen Haltung dem Geist der Illuminaten äusserst zugeneigt war. In St. Moritz-Bad hatte er 1778 den gleichaltrigen Johann Caspar Schweizer kennen gelernt. Es entstand eine inni-

ge Freundschaft. Sein Freund führte ihn in Zürich zunächst in die vom Illuminatenorden gestiftete «Gesellschaft zur Beförderung häuslicher und sittlicher Glückseligkeit» ein und 1783 wurde Bansi wie ein Jahr zuvor schon Schweizer in die Freimaurerloge «Modestia cum Libertate» aufgenommen. (200 Jahre M.c.L. 1971) Im September brachte Bansi seine 6-jährige Tochter Barbara in die Obhut des kinderlosen Ehepaares Schweizer. In Paris, wohin das Ehepaar mit der Pflgetochter 1785/86 zog, bekam diese eine Ausbildung als Malerin. Dort lernte Heinrich Bansi im «Salon Schweizer» namhafte Gelehrte, Künstler, Generäle und Politiker wie den Grafen von Mirabeau, den Wortführer des Dritten Standes, Präsident des Jakobinerklubs und 1791 Präsident der Nationalversammlung, kennen.

Um eine wichtige Rolle sowohl im Freimaurerbund wie auch bei den Illuminaten spielen zu können, kam Bansi zu spät. Die Maurerei in der Schweiz erlahmte ab 1786 und erwachte erst wieder 1811. Der Illuminatenorden wurde 1785/87 verboten. Die Ziele beider Institutionen verfolgte Bansi jedoch während seines ganzen Lebens tapfer weiter.

So wurde Bansi 1790 an der Synode zu Ardez vorgeworfen, er sei vermutlich ein Illuminat, *«weil er stets mit denjenigen umgeht, so als Glieder dieser Sectae vom Publico ausgezeichnet sind.»* (Quelle: Bündner Kirchengeschichte 4, 1987, S. 80) Bansi forderte darauf in einem Flugblatt: *«Beweisen Sie, dass ich ein Illuminat seye!»* Offensichtlich hielt man die Illuminaten auch bei uns immer noch für eine Bedrohung des Staates. So heisst es denn in der Klage des Pfarrers Johannes Janett wider seinen Kollegen Heinrich Bansi: *«Die gefährlichkeit einer jeden geheimen Gesellschaft in einem Democratischen Staate ist offenbar, aber die Einführung der Illuminaten in unserem Land ist höchst gefährlich..., weil in dieser Sekte die inferiores (die einfachen Mitglieder) dem Superioren (dem Vorsitzenden) blindlings Gehorsam leisten, es werde befohlen, was es sein wolle.»* (Quelle: Bündner Kirchengeschichte 4, 1987, S. 81)

Hinter den neun Anklagepunkten des Pfarrers Janett steckte Minister Ulysses v. Salis-Marschlins, Haupt der Salispartei und Führer der «Vaterländisch Gesinnten», die für die Beibehaltung des alten Bündner Freistaates eintraten. Sein Einfluss war noch so gross, dass Bansi aus der Evangelisch-rätischen Synode ausgeschlossen und erst 1796 rehabilitiert wurde.

Heinrich Bansi war zeitweilig sehr eng mit dem Dichter, Offizier und Politiker Johann Gaudenz von Salis-Seewis befreundet, der 1817 zu den Mitbegründern der Churer Loge «Zur Freiheit und Eintracht» gehörte. Bansi wehrte sich gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Patriotenpartei gegen den oligarchischen Einfluss der mächtigen adligen Familien. Die Patrioten setzten sich unter der Führung von Johann Baptista von Tschärner für den Anschluss Graubündens an die Eidgenossenschaft ein, der 1803 erfolgte. An Stelle des inzwischen untergegangenen Illuminatenordens traten vielerorts Vereinigungen wie die Patriotischen Gesellschaften oder Lesegesellschaften.

Jakobiner

Aus der Verbindung von Enzyklopädisten, Freimaurern und Illuminaten gingen in Frankreich die Jakobiner, die Hauptdarsteller der Französischen Revolution hervor. Als die Generalstände im Frühjahr 1789 zusammentraten, waren von den 603 Abgeordneten des dritten Standes 477 Freimaurer. Mit der zunehmenden Radikalisierung nahm jedoch ihre Zahl ab und viele wurden sogar hingerichtet als Opfer ihrer eigenen Revolution und starben für ihre Ideale. Freiheit und Gleichheit, die alten maurerischen Begriffe, wurden plötzlich politisch verstanden. La Fayette (S. 2) schwört 1790 den ersten Bürgereid auf dem Marsfeld und verwendet das Wort «fraternité» sowohl für die Verbrüderung der Stände als auch für die Brüderlichkeit von Mensch zu Mensch.

«Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» wurde zum Ruf der französischen Revolution. Die Erklärung der Menschenrechte, ebenfalls von La Fayette vorgeschlagen und 1789 von der französischen Nationalversammlung verabschiedet, ist auch eine Grundlage unseres Staates. Sie beginnt mit dem berühmten Freiheits- und Gleichheitssatz: *«La Nature a fait les hommes libres et égaux.»*

Ottavio Clavuot ist pensionierter Sekundarlehrer phil I. Er ist seit 1984 Mitglied der Churer «Loge Libertas et Concordia» und lebt in Zernez.